

Nachrichten für Raunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Vorsdorf, Eich, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfensteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staubitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Raunhof.

Ersteinständlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Monatlich Mk. 10.— mit Austragen, Post einschl. der Postgebühren, jährlich Mk. 32.— Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 2.— Mk., auswärts 2.50 Mk. Amtlicher Teil Mk. 4.—. Reklamazeile Mk. 4.50. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 50.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, grüßere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Maßnahme entgegen. — Bestellungen werden von den Austrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Telefon: Amt Raunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: **Gaus & Eule, Raunhof** bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 50

Freitag, den 28. April 1922

33. Jahrgang

Amtliches.

Infolge der Erhöhung der Kohlenpreise, Eisenbahnfrachten und Arbeiterlöhne werden vom 1. Mai d. J. ab folgende neue Preise festgesetzt:

Gas für 1 cbm 5 Mt., Gasmessermiete monatlich	3flammigen Messer 2 Mt. — Pfg
" " 5 " " 2 " 50 "	" " 10 " " 3 " — "
" " 20 " " 4 " — "	" " 40 " " 6 " — "
Roth, groß 1 hl 60 Mt.	Klar 1 " 30 "

Raunhof, am 27. April 1922. **Der Stadtgemeinderat.**

Am 2. Mai ist eine **Zählung der gewerblichen Arbeiter** vorzunehmen.

Die in Betracht kommenden Betriebsunternehmer haben die ihnen zugehenden Vordrucke gehörig auszufüllen.

Die ausgefüllten Vordrucke sind bis längstens den 5. Mai 1922 im Meldeamt des Rathauses hier, Zimmer 11, einzureichen.
Raunhof, am 27. April 1922. **Der Bürgermeister.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Staatssekretär Dirsch hielt in Genua eine Rede für die Erleichterung des internationalen Handels durch Anhebung der jetzigen Zollbestimmungen.

Die Behauptung Poincarés, daß Frankreich zu einem Vorgehen gegen Deutschland auf eigene Faust berechtigt sei, wird von deutscher Seite widerlegt.

Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat nach gutem Vernehmen der deutschen und polnischen Regierung eine Note unterbreitet, in der sie die beiderseitigen Vertreter zur Vorbereitung der Gebietsübergabe zum 4. Mai einladet.

Der französische Kreisinspektor von Gleiwitz hat die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Gleiwitz, Loß und Hindenburg erlassen. Die Straßensperre beschränkt sich auf die Zeit von 11 bis 3 Uhr nachts.

In Kopenhagen wurde ein vorläufiges Abkommen zwischen Dänemark und Deutschland über die Luftschifffahrt unterzeichnet.

Zischkierin hat eine scharfe Note an Polen gerichtet, in der er gegen die Teilnahme Polens an den Genuever Verhandlungen über Rußland protestiert.

Polen hat eine große Anleihe von den Vereinigten Staaten erhalten.

Deutsch-Oberschlesiens Zukunft.

Die Interalliierte Kommission in Oppeln hält es für angebracht, die Bewohner Oberschlesiens für den knappen Rest der Besatzungszeit, der noch vor ihnen liegt, zum Ausbilden zu ermutigen. Die Übergabe der ober-schlesischen Gebietsstelle an Deutschland und an Polen sei nur noch eine Frage von Tagen. Anfang Mai werde man sie mit den Vertretern der beiderseitigen Regierungen vorbereiten. Aus diesem Anlaß würden ungewöhnliche Maßnahmen getroffen werden müssen, um Gefährdungen des öffentlichen Friedens vorzubeugen. Man solle seine Ungebuld im Zaume halten und überall und bei jeder Gelegenheit der Sprache der Vernunft Gehör schenken. Die hohen Herren mahnen zur Selbstbeherrschung, zur Bewahrung von Ruhe und Würde, damit die Interalliierte Kommission ihre Nachbefugnisse in vollem Frieden abgeben könne.

Die Proklamation trägt neben der Unterschrift des Generals Le Rond auch diejenige des britischen Generals Denneler. Sie wird trotzdem in den Herzen der Oberschlesier nur bittere Gefühle hervorrufen, denn wenn die Kommission ihrer Aufgabe so gewaltig hätte, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit war, dann hätten sich besondere Schutzmaßnahmen, wie die jetzt veröffentlichte, wohl erübrigt. Aber die Geschichte ihrer Amtsführung in Oberschlesien ist mit Blut und Tränen geschrieben, sie führte von einem Polenaufruf zum andern und trug bis in die letzten Tage hinein einen so ausgesprochen polenfreundlichen Stempel an der Stirn, daß sie sich von einem rein polnischen Regiment kaum noch wesentlich unterschied. Nicht einmal die Aufgabe wurde erkannt, geschweige denn erfüllt, nach der Entscheidung des Völkerbundes die Polen zur Respektierung der in Genf gezogenen Grenzlinien zu erziehen. Heute, in dem Augenblick, da die Interalliierte Kommission schon auf ihren demnächstigen Abzug aus Oberschlesien vorbereitet ist, ist der bei Deutschland bleibende Teil des besetzten Gebietes von schwerer Unruhe um die Zukunft erfüllt. Die Polen machen kein Hehl daraus, daß sie ihre Wählerarbeit gegen das Deutschtum im gesamten Oberschlesien fortsetzen wollen, und kaum ein Tag vergeht, ohne schmerzliche Beweise für die ungebändigte Fortdauer ihres Eroberungswillens. So können die Herren von der Interalliierten Kommission gewiß sein, daß die deutschen Bewohner Oberschlesiens den Tag sehnlich erwarten, an dem die Fremdberrschaft im Lande endlich beseitigt sein wird. Dem bei Deutschland verbleibenden Teil Oberschlesiens drohen freilich auch von anderer Seite her neue Be-

unruhigungen. Die Frage ist gestellt, was nun staatsrechtlich aus dem Lande werden soll? Geschiedlich ist ihm das Recht auf Volksabstimmung über seine Zukunft eingeräumt, wobei allerdings an ganz Oberschlesien gedacht war, nicht an den inzwischen leider zur Wahrheit gewordenen Fall einer gewaltsamen Trennung des Landes durch einen Nachspruch fremder Gebiete. Aber die Abstimmung wird trotzdem vor sich gehen, die Wähler werden sich zu entscheiden haben, ob sie einen neuen kleinen — ganz kleinen — deutschen Bundesstaat schaffen, oder ob sie den Rest von Oberschlesien bei Preußen belassen wollen. Von den großen Parteien tritt nur das Zentrum für die Bildung eines eigenen Bundesstaates im Rahmen der Reichshoheit ein. Das Zentrum glaubt, die besonderen politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Interessen Oberschlesiens auf keinem andern Wege besser befriedigen zu können. Die Sozialdemokraten haben sich dagegen in Abereinstimmung mit den Gesichtspunkten, die kürzlich schon Ministerpräsident Brauns in seiner Begrüßungsrede, in einer viel bemerkten Rede geltend machte, gegen die Abtrennung von Preußen ausgesprochen; sie halten dafür, daß einmal Preußen schon um seiner selbst, wie auch um des Reiches willen nicht noch mehr geschwächt werden dürfe, zumal Oberschlesien sich selbst gestellt, nach der grausamen Zerreißung seines Gebietes wie seiner Wirtschaft kaum noch ein lebensfähiges Gemeinwesen abgeben könne. Sie sind dafür, die uns verbleibende Provinz in ihren autonomen Rechten nach Möglichkeit zu stärken, möchten aber auch der von ihnen angestrebten neuen Aufteilung des Reiches nicht damit vorgreifen, daß hier zu den vielen kleinen Ländern, die wir schon haben, noch ein neues selbständiges Reichsglied hinzutritt. Eine Anschauung, in der sie sich im großen und ganzen auch mit der demokratischen Partei begehen. Ebenso treten auch die Reichsparteien mit voller Entschiedenheit für die Abwehr aller aus weiterer Schwächung Preußens gerichteten Bestrebungen ein. Man kann also wohl schon jetzt ohne weiteres annehmen, daß der Rest von Oberschlesien den Charakter einer preußischen Provinz behalten wird. Ein neuerdings aufgetauchter Gedanke geht noch dahin, das unstrittige Gebiet von Preußen loszutrennen und es zwar nicht zu einem selbständigen Bundesstaat zu erheben, sondern, ähnlich wie es 1871 mit Elb-Lothringen geschah, dem Reich als reichseigenes Gebiet anzugliedern. Also eine Art Mittelweg zwischen Provinz und Bundesstaat. Die Auseinandersetzungen über diese Idee sind noch im Gange, sie dürften aber schwerlich zu einem positiven Abschluß führen.

Alles in allem kann man nur sagen: An dem neuen Nachbarn, den Deutsch-Oberschlesien nach dem Weggang der Interalliierten Kommission erhält, wird es ganz gewiß keine Freude haben. Um so mehr muß es darauf bedacht sein, alle seine verbleibenden Kräfte zum Widerstand gegen die Unersättlichkeit der Polen zusammenzuhalten.

Lloyd Georges Friedenspläne.

Poincarés Paragrafenselbstzug.
Zwischen Genua und Paris wird augenblicklich ein stiller aber jäher Kampf um den Frieden in Europa ausgefochten. Lloyd George ringt mit Aufbietung aller diplomatischen Kräfte um Anerkennung für sein großes Programm eines zehnjährigen Burgfriedens, Poincaré aber sucht aus den Paragrafen des Friedensvertrages nachzuweisen, daß sein Vorstoß gegen Deutschland, den er in seiner Rede für den 31. Mai ankündigte, gerechtfertigt sei. Die dadurch entstandene

englisch-französische Spannung wird von keiner Seite verhehlt, nur ist man in Paris bemüht, ein wenig einzulenkeln und die Dinge nicht gleich auf die Spitze zu treiben. Lloyd George bezeichnete in einer an England gerichteten Botschaft die Rede Poincarés als eine sehr ernste Erklärung. Sie sei nicht danach angetan, das Zusammenarbeiten der Alliierten zu bessern. Großbritannien sei entschlossen, zu verhindern, daß Europa wieder ein Schlachthaus werde. Die Londoner Blätter behaupten sogar, daß aus Anlaß der Rede Poincarés die Möglichkeit, daß sich Frankreich von der Genuever Konferenz zurückziehe, in Genua und London eifrig erörtert werde. Poincaré hingegen hat die französischen Pressevertreter ersucht, darauf hinzuweisen, daß seine Äußerungen über eine etwaige Sonderaktion falsch ausgelegt worden seien. Frankreich ist nach seiner Versicherung entschlossen, sich strikt an den Versailler Vertrag zu halten. Nur in dem Falle, daß die Reparationskommission am 31. Mai ein gewolltes Verlangen von Deutschland feststellt, werde Frankreich auf Grund des § 17 und 18, Anhang 2 und der Wiederherstellungsbestimmungen sich für berechtigt halten, gegebenenfalls auf eigene Faust vorzugehen. Tatsächlich befindet sich Poincaré im Irrtum. Der Friedensvertrag bietet keine Möglichkeit für einen einzelnen der verbündeten Staaten, für sich allein Reparationsforderungen einzutreiben. Nur ein gemeinsames Vorgehen entspricht dem Sinn und Wortlaut des Vertrages.

Der europäisch-pakt.

Den Lloyd George zustandebringen will, soll nach den vorliegenden Skizzen im wesentlichen eine Übertragung des Brierleyvertrages von Washington auf Europa sein. Der Text lautet: mit der Erklärung, daß es wünschenswert

sei, den Frieden zu verstärken und die Entlastung zu erleichtern. In zwei Artikeln wird bestimmt, daß die unterzeichneten Nationen sich verpflichten, sich nicht anzugreifen, und daß im Falle einer Verletzung des Abkommens die Nationen sich gegenseitig ins Benehmen setzen, um den Frieden wiederherzustellen. Das Dokument enthält keine Sanktionen in seiner jetzigen Form, es scheint vielmehr (so wird über Paris berichtet!) durch seine Ungenauigkeit diejenigen zu ermutigen, die eine Revision der bestehenden Friedensverträge wünschten. Der endgültige Text des Paktes steht immer noch nicht fest. Es liegen drei Entwürfe vor, von denen der eine von Lloyd George herrührt. Der zweite stammt von Barthou und der dritte von Dr. Benesch. Die wesentlichsten Elemente dieser Entwürfe sollen in einer Entscheidung verschmolzen werden. Die französische Kritik an diesem Vertragsentwurf wünscht nachdrücklich, unter allen Umständen müsse

das Wort „Abstimmung“ ausgemergelt werden, denn diese Frage geböre ausschließlich zu der Kompetenz des Völkerbundes. Gegenüber dem Washingtoner Abkommen besteht die wichtigste Abänderung darin, daß die Nationen frei sein müßten, unter sich Gruppen zu bilden, im Falle das Abkommen verletzt werde. Diese Festsetzung werde den Abschluß eines beschränkten Paktes unter den Staaten der kleinen Entente nicht verhindern oder eines Paktes, welcher mit Sanktionen versehen sei, unter der kleinen Entente, Polen, Frankreich, Belgien und wohl auch Italien. Hier erscheint also der Gedanke eines alliierten Blocks.

Man glaubt deshalb, daß kein allgemeiner Pakt ohne den hier gekennzeichneten kontinentalen Pakt abgeschlossen werde, und daß dieser letztere nicht ohne den französisch-britischen Pakt möglich sei.

Kein neues deutsches Steuerprogramm!

Die Bedeutung des 31. Mai besteht bekanntlich darin, daß Deutschland bis dahin ein neues Steuerprogramm von 60 Milliarden beschließen soll. Ein Pariser Blatt behauptet nun, ein solches Programm sei inzwischen bereits der Reparationskommission vorgelegt worden. Diese Meldung ist falsch. Die deutsche Regierung befindet sich nur in ständiger Fühlungnahme mit der Reparationskommission, und es mag sein, daß eine deutsche Antwort Anlaß zu der Pariser Meldung gegeben hat, die aber in der Hauptsache schlicht, weil die deutsche Regierung natürlich keine neuen Steuern vorschlagen konnte.

Die kampflustigen Russen.

Eine scharfe Note an Polen.
Die Russen kämpfen in Genua mit einer geradezu herzerfrischenden Rücksichtslosigkeit für ihre Ansprüche, vor allem für die Anerkennung der Sowjetregierung. Nachdem die Alliierten sich vorbehalten haben, den deutsch-russischen Vertrag nachzuprüfen, und nachdem sie die deutsche Delegation von den weiteren Verhandlungen mit Rußland ausschließen wollten, hat Zischkierin sofort in einer sehr scharf gehaltenen Note an die Polen verlangt, daß

auch Polen aus der Kommission aussteige, die die russischen Fragen behandelt. Die Note macht Polen darauf aufmerksam, daß zwischen Polen und Rußland ein regelrechter Friedensvertrag bestünde, der Polen auf die Anerkennung der Sowjetregierung verpflichtete. Zischkierin findet es merkwürdig, daß ein Staat, der Rußland anerkenne, das Bestreben verfolge, der russischen Regierung das Recht zu nehmen, mit anderen Staaten Verträge zu schließen. Darin erblicke die Sowjetregierung einen Eingriff in die Souveränität Rußlands. Die Polen haben bereits die Antwort auf die Note der Russen erteilt. In der Note sagt die polnische Delegation, Polen habe niemals die Sowjetregierung ohne Vorbehalt anerkannt. Andererseits sehen sich die Russen auch zur Abwehr genötigt, denn die alliierten Delegationen wollen ihnen

ein kurzfristiges Ultimatum

aberreichen, in welchem Antwort auf zwei Fragen verlangt wird: 1. Ob Rußland sämtliche Schulden bedingungslos anerkennen wolle, 2. ob es für die bedingungslose Herausgabe des nationalisierten Privatigentums einsehen wolle. Man glaubt, daß dieses „Ultimatum“ nicht zu einem Bruch, sondern vielmehr zu neuen Verhandlungen führen soll.

Kein deutsch-russischer Geheimvertrag.

Der Reichskanzler hat in Genua noch einmal besondere Gelegenheit annehmen, nachdrücklich zu betonen, es bestehe kein Geheimvertrag mit Rußland noch irgend eine geheime Klausel. Der gesamte Vertrag von Rapallo sei veröffentlicht worden. Er ist nach unserer Auffassung als Friedensinstrument zu würdigen, und er ist auch der erste wahrhafte Friedensvertrag zwischen zwei Völkern, die miteinander in blutigem Ringen gekämpft haben. Er macht mit der Vergangenheit zwischen Deutschland und Rußland reinen Tisch. Auch Dr. Rathenau hat ähnliche Erklärungen abgegeben und dabei u. a. gesagt: Wir haben alles getan, um immer wieder Paris zu beruhigen. Trotz aller Opfer haben wir volles Vertrauen nie errungen! Wenn die Führer unseres Kabinetts mit ihrem erblichen Willen zur Erfüllung der Verträge den Befehl früherer Regierungen errungen haben, so können wir doch nicht Leben und Interessen verfehlen, nur um uns diesen Ruf zu erhalten.

effizient vollkommene
Das innere Wesen
Menschen angeht
Kombinationen sie
ldigen, wenn ich
den bis jetzt nicht
itigen Herzen, am
reche ich jetzt die

ich Sach,
schneidermeister,
na Sach,
ll.

Die letzte Volks-
Gesamtwahl
bedeutet gegen die
910 trotz der Rück-
fächer und starker
erminderung um
Bevölkerung. Die
rückzuführen, zum
Deutschen, die der
hine die erhebliche
er Rückgang nach

dem katholischen
Veren gehaltenen
n, und die Städte
entweichen, auch
Schonung von
bracht; sie lautet:
eilig ist,
berlegt,
sterberg,
um Scherz
forgenlos,
atter Scho-
beit taubt,
s Haupt,
nd darf,
dar ward.

besprechung im Kon-
4-6).
a Galt in Wormau

ab Leipzig.
ischer Betrieb!
ringkämpfe!

oristische Vor-
plattleränge.
stbratwürfte
unter Güte.
ee u. Gebä.
kard Zeisner.

ung
schweift, die in
Montag
stohlen haben.
hof.

monie
te Abend
bersammlung
le aktiven und pal-
eder zu erscheinen.
Vorstand.
am 1. Mai einen
IRSUS
ng eigen. Garderobe.
eldung bis Freitag.
eth Kühne,
ststraße 381.

tmädchen
ildungsschulfrei ist,
auswärts gesucht.
dung und Kost (so-
ohn wirtshaus).
bei Frau verw.
ngert, Raunhof.

er u. 1 Bahn
Bahnhofstraße 32.
ertel
Albrechtshain 38.

Liebe und
lieb. Gatten

er
ten Dank.
22
hmeier.

Vom Zollkrieg zum Wirtschaftsfrieden.

Deutsche Vorschläge in Genua.

Eine sehr beachtenswerte Rede hat der Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium in der Wirtschaftskommission in Genua gehalten, als die Förderung des internationalen Handels beraten wurde, der unter den gegenwärtigen Zollverhältnissen schwer zu leiden hat.

Der deutsche Delegierte knüpfte an das Londoner Memorandum an, das von dem Gedanken ausgeht, daß die Schäden der Weltwirtschaft nur dann beseitigt werden können, wenn die internationalen Wirtschaftsbeziehungen wieder in ihren normalen Zustand zurückgeführt werden.

Die Zersplitterung Europas

In eine große Zahl von selbständigen Territorien hat so erkläre Hirsch, in ihrem Gefolge eine für die Produktion der Wirtschaft nachteilige Zersplitterung des Verkehrsnetzes, der Münzsysteme und der gewirtschaftlichen Gesetzgebung nach sich gezogen. Er habe festgestellt, daß die Länge der Landesgrenzen zwischen den Ländern Mitteleuropas, Ost- und Südeuropas sich um mehr als 6000 Kilometer verlängert hat. Man denke an die Heere von Beamten zur Bewachung dieser neuen Grenzen, an die Bände von Verordnungen und Einzelbescheiden zur Regelung des Personen- und Warenverkehrs! Das Interesse der Weltarbeit im ganzen verläge gebieterisch die Rückkehr normaler Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. Der gegenwärtige Zustand kann nicht anders bezeichnet werden als

ein System des allgemeinen Zollkriegs,

gemindert durch einseitige Meistbegünstigung gegenüber einigen Ländern. Dabei sind die Kräfte so verteilt worden, daß die an sich schwächeren Länder den anderen die Meistbegünstigung zu gewähren haben. Die zerstörende Wirkung dieses Zustandes für alle liegt auf der Hand. Hirsch leitete daraus die Forderung der gegenseitigen Eindämmung des Meistbegünstigungskreises ab, besonders hinsichtlich der Zolltarife, und zwar durch alle europäischen Staaten. Aus diesem Gedanken folgt die Forderung, das gegenwärtig in Europa herrschende System von Kampfschritten sobald als möglich abzubauen. Welche verhängnisvolle Bedeutung die ungleicherartige Behandlung gerade für Deutschland im gegenwärtigen Moment hat, erläuterte der Staatssekretär an einigen Beispielen. Danach besteht in zwei Ländern ein absolutes Einfuhrverbot für deutsche Produkte, während umgekehrt Deutschland diesen Ländern die Meistbegünstigung zu gewähren hat. Andere Länder haben Spezialzölle von solcher Höhe gegen Deutschland erichtet, daß sie praktisch einem Einfuhrverbot gleichkommen.

Der deutsche Delegierte zog aus diesen Darstellungen den Schluß, daß unter solchen Umständen sich auch die auswärtigen Schulden nicht vermindern lassen. Sie steigen im Gegenteil als Wirkung der immer steigenden Passivität der Handelsbilanz. Deutschland verlangt daher die Wiedereinführung der Meistbegünstigung, um endlich die weltwirtschaftliche Möglichkeit zu finden, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, und um der Welt endlich den Wirtschaftsfrieden wiederzugeben.

Der deutsche Rechtsstandpunkt.

Darf Frankreich selbständig vorgehen?

Der französische Vizepräsident Poincaré hat in seiner letzten Rede in ungewohnter Weise für Frankreich das Recht in Anspruch genommen, gegebenenfalls allein und ohne Verständigung mit seinen Alliierten zu Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland zu greifen, wenn Deutschland den Anforderungen der Reparationskommission nicht rechtzeitig genüge. Er hat dabei ausdrücklich betont, daß ein derartiges selbständiges Vorgehen Frankreichs dem Wortlaut des Vertrages von Versailles entspricht.

Es handelt sich um die bekannten Paragraphen des Friedensvertrages im Abschnitt über die Reparationen, wo von den Folgen einer Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen die Rede ist. Wenn Deutschland, so heißt es im § 17 der Anlage 2 dieses Abschnittes, irgend einer seiner Reparationsverpflichtungen nicht nachkommt, so zeigt die Reparationskommission diese Nichterfüllung unverzüglich jeder der beteiligten Mächte an und teilt ihr gleichzeitig ihre Vorschläge über die im Hinblick auf diese Nichterfüllung hier angebracht erscheinenden Maßnahmen mit. Für den Fall, daß eine vorsätzliche Nichterfüllung vorliegt, wird in dem folgenden § 18 dann weiter bestimmt, daß die Maßnahmen, zu denen die Alliierten und assoziierten Regierungen berechtigt sind und die Deutschland nicht als freiwillige Handlungen betrachten darf, in wirtschaftlichen und finanziellen Sperren- und Vergeltungsmaßnahmen bestehen können, überhaupt in solchen Maßnahmen, welche die genannten Regierungen als durch die Umstände geboten erachten.

Aus diesem Wortlaut der Bestimmungen, die Herr Poincaré zweifellos im Auge hat, sieht man, daß nicht nur von einem selbständigen Vorgehen der einzelnen an der Reparation beteiligten Mächte die Rede ist. Aus dem ganzen Wortlaut des Reparationsvertrages, von dem diese Bestimmung nur ein Teil ist, ergibt sich vielmehr ohne weiteres das Gegenteil. Keine der alliierten Mächte kann ihre Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland geltend machen. Sie haben sich vielmehr nur an die Reparationskommission zu wenden, die in allen ihren Beschlüssen an genaue Abstimmungsregeln gebunden ist. Wenn eine Macht von sich aus ohne Verständigung mit den anderen Mächten vorgeht, so würde sie das ganze Reparationsystem durchbrechen. Ebenfalls, wie die einzelne Macht unmittelbar Reparationsansprüche gegen Deutschland geltend machen kann, kann sie auch für sich allein Zwangsmaßnahmen zur Durchsührung dieser Ansprüche ergreifen. Die Reparationen stehen der Gesamtheit der beteiligten gegnerischen Mächte als solcher zu. Das Gleiche muß folglich für die Anwendung aller Mittel gelten, die der Vertrag etwa für die Vollstreckung der Reparationen vorsieht. Augenscheinlich wird auch hier wieder der Versuch gemacht, eine der wenigen Garantien zu beseitigen, die der Versailler Vertrag Deutschland gegen den hat. Das ist der gleiche Versuch, wie ihn Frankreich im Frühjahr 1920 mit dem Wismarier in den Mainau unternommen hat.

Erhöhung der Beamtenbezüge?

Verhandlungen mit den Gewerkschaften am 1. Mai.

Die anwachsende Teuerung hat die Frage einer neuerlichen Steigerung der Beamteneinkünfte wieder in den Vordergrund gerückt. Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach der Osterpause mit der Angelegenheit. Es lag ein Schreiben aus dem Reichsfinanzministerium vor, daß die vom Ausschuß gewünschte Erklärung über neue Maßnahmen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten seitens des Reichsfinanzministeriums zurzeit selber nicht abgegeben werden könne, da infolge der Abwesenheit des Reichsfinanzministers in Genua eine nähere Entscheidung an dieser Frage noch nicht erfolgen konnte.

Aus der Mitte des Ausschusses wurde darauf hingewiesen, der Ausschuß müsse über die Absichten der Regierung und den Gang der Verhandlungen vertraulich unterrichtet werden. Die Regierung möge bestätigen, daß diesmal die Regierung ohne Anregung der Spitzenorganisation aus sich heraus der Teuerung Rechnung tragen wolle. Der Ausschuß beschloß, sich durch das Schreiben der Reichsregierung nicht für befriedigt zu erklären, sondern mit Rücksicht darauf, daß Verhandlungen der Regierung mit den Gewerkschaften stattgefunden hätten, die Regierung um Auskunft über diese Verhandlungen zu ersuchen, mit der Bitte, zu weiteren Besprechungen die Mitglieder des Reichstagsausschusses für Beamtenangelegenheiten hinzuzuziehen. Eine Besprechung über die Art der geplanten Beamtenvertretungen, die ähnliche Befugnisse wie die Betriebsräte erhalten sollen, schloß sich an.

Dem Vernehmen nach beginnen die neuen Sonderverhandlungen über die Besetzungsvorlage mit den Gewerkschaftsvertretern am 1. Mai im Reichsfinanzministerium unter Hinzuziehung der Mitglieder des Reichstagsausschusses für Beamtenangelegenheiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-dänische Luftschiffahrt.

Der dänische Minister des Äußeren und der deutsche Gesandte in Kopenhagen haben ein vorläufiges Abkommen zwischen Dänemark und Deutschland, betreffend die Luftschiffahrt, unterzeichnet. Das Abkommen, das Bestimmungen zur Regulierung des Luftverkehrs zwischen den beiden Ländern enthält, ist auf Grund von Verhandlungen zwischen einer von der dänischen Regierung ernannten Delegation und einer entsprechenden deutschen Delegation ausgearbeitet worden.

Erhöhung der Befähigungszulage für Beamte.

Im Reichsfinanzministerium haben Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Neuregelung der Befähigungszulage für Beamte stattgefunden. Danach beträgt die Befähigungszulage a. B. in Ordinalklasse A, die bis 31. Dezember 1921 225 Mark betrug, ab 1. Januar 450 Mark; für die übrigen Ordinalklassen und Arbeiterkategorien sind entsprechende Einstellungen vorgesehen.

Der Braunschweiger Polizeistandal.

Der durch den Polizeistandal bloßgestellte Justizminister August Junke hat sein Landtagsmandat in die Hände seiner Partei zurückgegeben. Die unabhängige "Freiheit" veröffentlicht darüber folgende Meldung: „Genosse August Junke hat mit Rücksicht darauf, daß sein Gesundheitszustand ihm auf nicht absehbare Zeit die Teilnahme an den Arbeiten des Landtages unmöglich macht, sein Landtagsmandat niedergelegt. An seine Stelle wird der Genosse Fritz Deußhausen in den Landtag eintreten.“

Die fremden Besatzungen am Rhein.

Wie von unterrichteter rheinischer Seite verlautet, sollen die französischen Truppen, die sich bisher in Bonn befanden, zur Besetzung der bisher von amerikanischen Truppen besetzten Zone Verwendung finden, sobald Bonn wieder von den in Oberschlesien freiverwendenden Engländern besetzt wird.

Sachsen innerepolitische Krise.

Die drei sozialistischen Parteien haben eine Art „Einheitsfront“ gegen das Vorgehen der nichtsozialistischen Parteien zur Erzwingung der Landtagsauflösung beschlossen. Die Kommunisten, die ebenfalls bisher die sofortige Auflösung des Landtages wollten, sind zunächst von ihrer Forderung zurückgetreten. Aber die Bedingungen, die sie für dieses Nachgeben stellten, wird noch verhandelt. Sicher ist, daß die mehrheitssozialistische Fraktion die Ansprache der Demokraten, ob sie gewillt sei, eine Umbildung der Regierung vorzunehmen, mit Nein beantwortet wird.

Frankreich.

× Gehylnate in Paris. In ganz Paris sind Klatsche der Royalisten verbreitet, die zu einer großen Kundgebung für Freitagabend auffordern. Diese Klatsche stellen wohl das ungeheuerlichste dar, was in diesen Tagen an Verhörung in Paris geleistet worden ist. Es heißt in dem Klatsch, man müsse sofort in Deutschland einmarschieren, die Städte besetzen, um selbst von Vätern Besitz zu ergreifen, die zur Zahlung der Reparationen notwendig sind. Wenn wir jetzt nicht sofort marschieren, werden es die Deutschen unverzüglich tun. Darum: Republikaner, Royalisten, alle Vaterlandsfreunde! Auf zur sofortigen Tat!

Italien.

× Auf dem internationalen Gewerkschaftskongress in Rom wurde die Abrüstung erörtert. Der tschechoslowakische Probedeich schlug gegen einen neuen Krieg den Generalfriede vor. Dasselbe Mittel empfahlen der Italiener Reina, der Schweizer Sig und der Deutsche Dittmann. Dieser wies zudem darauf hin, daß aus Deutschland keine Gefahr Kriegsgefahr drohe. Auch ohne Einlenkung werde das deutsche Proletariat jede Herstellung von Kriegsmaterial verhindern, doch müßte das Proletariat der übrigen Länder ebenso handeln. Beschlossen wurde, den von der Amsterdamer Konferenz 1921 zur Prüfung und Anwendung der besten Mittel zur Befämpfung des Krieges und des Militarismus ernannten vorläufigen Ausschuß in einen ständigen Ausschuß umzuwandeln.

China.

× Amerikanisches Eingreifen in China. Nach einer Meldung aus Manila hat der amerikanische Kreuzer „Hudson“ Befehl erhalten, in die chinesischen Gewässer einzufahren. Gleichzeitig mit dieser Maßnahme erfolgte eine Verstärkung der amerikanischen Garnisonen in Tientsin um das Doppelte ihres bisherigen Bestandes. Man rechtfertigt diese Maßnahmen mit der Begründung, daß die in China drohende Revolution eine große Gefahr für die amerikanischen Staatsangehörigen darstelle, für deren Schutz rechtzeitig gesorgt werden müsse.

Aus In- und Ausland.

DA Berlin. Zur Ergänzung des Weibuches über die Reparationsverhandlungen wird an den amtlichen Stellen zurzeit an einer Denkschrift gearbeitet, die eine genaue Nachweisung der bisherigen deutschen Wiederaufbauleistungen geben wird.

Berlin. An die Stelle des verstorbenen Abgeordneten Otto Guo tritt der Gewerkschaftssekretär Carl Spiegel in Bielefeld in den Reichstag ein.

München. Mit den Stimmen der sozialistischen Mehrheit nahm der Münchener Stadtrat einen Antrag an, wonach

Kadetten der Stadtgemeinde, die am 1. Mai an der Wallfeier teilnehmen wollen, auf Ansuchen dienstfrei zu geben ist.

Stuttgart. Reichsminister des Innern Dr. Röber ist zum Besuch der württembergischen Regierung in Stuttgart eingetroffen. Der Minister besuchte die Villa Reigenstein, die als ständiger Sitz des Reichsverwaltungsgerichts der Reichsregierung angeboten worden ist.

London. General Adamson, der Befehlshaber einer Brigade des irischen Freistaats, wurde in einer der letzten Nächte erschossen. Eine Anzahl aufständischer Offiziere, die mit dem Nord in Verbindung stehen, sind verhaftet worden.

Antwerpen. Das deutsche Generalkonsulat in Antwerpen ist eröffnet worden. Es wird von Generalkonsul Franoux geleitet.

Moskau. Auf Grund des Erlasses der tschischen Kommissararbeiten wird die Sowjetregierung für 6 Millionen Goldrubel Getreide für die Hungerrinder anlaufen.

Schlussdienst.

Drachnachrichten vom 27. April.

Die Konferenz der Zentralnotenbanken. Die Konferenz der Zentralnotenbanken in Genua, der Reichsbankpräsident Hanekelein, kehrt jetzt aus Genua zurück, nachdem die dortige Finanzkommission ihre Arbeiten beendet hat. Die Arbeiten können insofern wohl als befriedigend bezeichnet werden, als beschlossen worden ist, eine Konferenz der Zentralnotenbanken einzuberufen, die voraussichtlich schon in kürzester Zeit in London unter Führung der Bank von England zusammentreten wird. An der Konferenz werden nicht nur die Zentralnotenbanken Europas, sondern auch die Federal Reserve Bank in Amerika teilnehmen.

Mittelstands-Hilfsaktion für Oberschlesien.

DA Berlin. Der preussische Handelsminister hat eine auf gesellschaftlicher Grundlage ruhende Hilfsaktion für Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute im deutschbesetzten Teile Oberschlesiens eingeleitet, die durch mittelbare Aufschüsse in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht sind, oder denen durch die neue Reichs- und Zollgrenze Absatz- und Versorgungsbereiche verloren gehen werden. Die Stadt- und Landkreise sollen unter Heranziehung der Kreditgenossenschaften den beteiligten Gewerbetreibenden verzinsliche Darlehen gewähren, die spätestens innerhalb von drei Jahren zurückgezahlt sind.

Der 1. Mai in den preussischen Schulen.

DA Berlin. Der 1. Mai ist in Preußen kein gesetzlicher Feiertag. Es ist daher an dem Tage grundsätzlich in den Schulen Unterricht zu halten. Hinsichtlich der Beurlaubung von Beamten, Angestellten und Arbeitern vom Dienst am 1. Mai hat sich das preussische Staatsministerium dem Beschluß des Reichskabinetts angeschlossen, es gelten demgemäß die Anträge von Lehrern (Vehrentinnen) auf Beurlaubung vom Dienst sinngemäß die für Beamte getroffenen Anordnungen; Schülern von Eltern und Erziehungsberechtigten auf Beurlaubung ihrer Kinder vom Unterricht am 1. Mai ist zu entsprechen.

Ward im Havellande.

Mathesow. Bei dem Dorfe Senze (Westhavelland) fand ein Bauer, als er auf seinem Acker pflügte, in einer Sandgrube die Leiche eines Mannes im Sand vergraben, von der nur die Stiefel zu sehen waren. Die dann ausgegrabene Leiche zeigte Stockschläge und Würgemale. Von einem Polizeibeamten wurde dann in einem Koggenfeld ein zerbrochenes Spargelrohr gefunden, womit vermutlich die Schläge ausgeführt worden sind. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden; aufsehend handelt es sich um einen Danwärtersburgen.

Der Schutz der nationalen Minderheiten.

München. Die Kommission der Völkerverbündigen hat ein Memorandum zum Schutz der nationalen Minderheiten ausgearbeitet. Sie fordert darin Garantien gegen jede Spezialgesetzgebung gegenüber den nationalen Minderheiten und gleichmäßige gerichtliche Behandlung der Nationalitäten, freien und bei größeren Minoritäten amtlichen Gebrauch der Muttersprache vor Behörden, Schulen und Kirchen, Durchführung der Schulverträge durch die keine Entente, möglichste Autonomie der Minderheiten, verfassungsmäßige Sicherung der parlamentarischen und gemeindlichen Vertretung und Einberufung einer nationalen Konferenz durch den Völkerverbund zur Lösung der Minderheitsprobleme.

Die bevorstehende englische Metallarbeiterausführung.

London. Hier wurde in allen Betrieben die Ankündigung angekündigt, daß, da die bisherigen Verhandlungen mit den 47 Verbänden des Metallarbeiterverbandes zu keiner Einigung führten, daß die angeordnete Aussperrung am nächsten Dienstag in Kraft treten werde.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse ist auf der Grundlage des von den beauftragten Kommissionen fertiggestellten Entwurfs vom 16. Dezember 1921 am 25. April 1922 von den Bevollmächtigten des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe und des Reichsverbandes der deutschen Presse abgeschlossen worden. Zugleich ist für die dem Entwurf angelegte Vereinbarung die Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit durch das Reichsarbeitsministerium beantragt worden.

Berlin. (Erwerbslosenunterstützung auch an Dänemark.) Der Reichsarbeitsminister hat neuerdings bestimmt, daß dänischen Staatsangehörigen, die in Deutschland erwerbslos werden, die Erwerbslosenfürsorge gewährt werden kann, wenn sie seit dem 1. Juli 1919 im Deutschen Reich wohnen und im übrigen die Voraussetzungen für die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung gegeben sind. Dänemark läßt erwerbslosen deutschen Reichsangehörigen die gleiche Fürsorge ausgeben.

Washington. (Die Kohlenarbeiterstreik.) Die Regierung bereitet einen Plan vor, um dem Kohlenstreik ein Ende zu machen, wie hier behauptet wird. Es sei keine Rede von der Einrichtung einer Bundeskontrolle, man verlichere jedoch, daß der Plan eine dauernde Lösung, man verlichere jedoch der Industrie gerätet sei, schallen werde. Nach einer Meldung aus New York hat man in 46 Kohlenbergwerken in den Hauptabbauzentren verhältnismäßig den Betrieb wieder aufgenommen.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 holländische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — annehmen; „Geld“ — actual.)

Währungspläne	26. 4.		25. 4.		Stand 1. 4. 14	
	Geld	Brief	Geld	Brief		
Dolland . . .	Guld.	10586,71	10618,25	9568,00	9387,00	170 Mt.
Dänemark . . .	Kron.	5912,50	5927,40	5888,25	5771,75	112 .
Schweden . . .	Kron.	7260,90	7278,10	6543,80	6563,20	112 .
Norwegen . . .	Kron.	5293,35	5308,65	4734,05	4745,95	112 .
Schweiz . . .	Frank.	—	—	4903,65	4916,15	72 .
Amerika . . .	Doll.	276,40	280,10	252,18	252,82	4,40
England . . .	Pfd.	1240,90	1244,10	1113,00	1110,40	20,20
Frankreich . . .	Frank.	2996,70	284,50	339,55	315,45	80 .
Belgien . . .	Frank.	2471,95	2408,05	2157,90	2162,70	80 .
Italien . . .	Lire	1528,05	1531,95	1363,25	1368,75	80 .
Österr. . .	Kron.	8,56 1/4	8,56 1/4	8,18	8,22	85 .
Ungarn . . .	Kron.	96,20	96,80	84,85	84,76	85 .
Tschechien . . .	Kron.	548,30	549,70	498,31	499,65	85 .

Berlin, 26. April. (Stand der polnischen Mark.) Wolensmarkt an der heutigen Börse mit 4,96 Wf. bewertet.

Schiff

Sonnen
Sonnen
1700
Tief gelb,
Gelbflecht

□ Was
dann tra
Mächte d
wollen b
nach, em
mit aller
halb die
dem man
des Peit
blasen fo
die Juge
schönung
Hägeln i
und die
aus Stro
ffentlich
Vorfesun
so daß m
nichts au
verleben
Zegenalt
geignet,
fremden
aber auch
des Wair
ling mit
(Walpur
stark im
beim be
kühnen b

□ Auf
teilung de
blicher e
marken m
Danach w
kauf des
kommissi
marken m
umzutau
reits eing
vom 1. M
kommissi

+ Di
keine Klar
schlich dar
veröffentlich
ordnung ne
Paragraph
Freilass S

+ P
wird am 1.
im allgeme
Briefstellu
+ Ro
Nele gebil
Freilasses
Kariofleter
je nach W
erklärt.

+ Zu
geisch-lu
zu Dresden
Dr. Böhm
weiligen G
habe delch
Vizepräsid
Kirchenrat

+ We
Reiger un
bringlich de
unterlegen.

83
Die B
andere erf
mir nicht m
Die Be
der Ruhe i
Übermut b
Wendigen g
doch nur i
möht bleib
Gewissen di
Bedürfnis.

In der
hoch sie emp
und Trost.
daß wir E
Jept ist
und Kamp
stommt.
Wott und
uniere Leide
berühren, d
Rein i
billigen. R
Sie glücklic
Sinnen
geendet hat
er sich selbst
Sophie, die
Sophie, au
schänder Be
he vor ihm!
Seele offen
flarum

Rutter dur
Ratur ding
von der sie
benen Repre

83
Die B
andere erf
mir nicht m
Die Be
der Ruhe i
Übermut b
Wendigen g
doch nur i
möht bleib
Gewissen di
Bedürfnis.

In der
hoch sie emp
und Trost.
daß wir E
Jept ist
und Kamp
stommt.
Wott und
uniere Leide
berühren, d
Rein i
billigen. R
Sie glücklic
Sinnen
geendet hat
er sich selbst
Sophie, die
Sophie, au
schänder Be
he vor ihm!
Seele offen
flarum

Rutter dur
Ratur ding
von der sie
benen Repre

83
Die B
andere erf
mir nicht m
Die Be
der Ruhe i
Übermut b
Wendigen g
doch nur i
möht bleib
Gewissen di
Bedürfnis.

In der
hoch sie emp
und Trost.
daß wir E
Jept ist
und Kamp
stommt.
Wott und
uniere Leide
berühren, d
Rein i
billigen. R
Sie glücklic
Sinnen
geendet hat
er sich selbst
Sophie, die
Sophie, au
schänder Be
he vor ihm!
Seele offen
flarum

Rutter dur
Ratur ding
von der sie
benen Repre

83
Die B
andere erf
mir nicht m
Die Be
der Ruhe i
Übermut b
Wendigen g
doch nur i
möht bleib
Gewissen di
Bedürfnis.

In der
hoch sie emp
und Trost.
daß wir E
Jept ist
und Kamp
stommt.
Wott und
uniere Leide
berühren, d
Rein i
billigen. R
Sie glücklic
Sinnen
geendet hat
er sich selbst
Sophie, die
Sophie, au
schänder Be
he vor ihm!
Seele offen
flarum

Rutter dur
Ratur ding
von der sie
benen Repre

83
Die B
andere erf
mir nicht m
Die Be
der Ruhe i
Übermut b
Wendigen g
doch nur i
möht bleib
Gewissen di
Bedürfnis.

In der
hoch sie emp
und Trost.
daß wir E
Jept ist
und Kamp
stommt.
Wott und
uniere Leide
berühren, d
Rein i
billigen. R
Sie glücklic
Sinnen
geendet hat
er sich selbst
Sophie, die
Sophie, au
schänder Be
he vor ihm!
Seele offen
flarum

Rutter dur
Ratur ding
von der sie
benen Repre

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 27. April 1922.

Wertblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang 4⁵⁷ | Mondaufgang 8⁵⁸ A.
Sonnennuntergang 7¹¹ | Monduntergang 8⁵⁸ N.

1709 Maffater Gefandtenmord. — 1753 Doktor Rudolph Tiedt gest. — 1858 Physiolog Johannes Müller gest. — 1898 Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke gest.

Walpurgis. Wenn der Mai seine Herrschaft antritt, dann tragen die guten und dem Menschen freundlichen Mächte den Sieg über die schlimmen und schädlichen Gewalten davon. In der Nacht zum 1. Mai, der Walpurgisnacht, entfalten freilich hegen und böse Geister noch immer mit aller Macht eine unheimliche Tätigkeit; man muß deshalb die Felder und Haus und Hof vor ihnen sichern, indem man überall grüne Zweige aufsteckt. Auch tafelmäßiges Peitschenknallen, Schreien, Glockenläuten und Hörnerblasen kommen als Abwehrmittel in Betracht. Namentlich die Jugend trägt durch ansehnliche Geiße viel zur Verschwendung der unholden Gäste bei. Auf Höhen und Hügel laden Walpurgisfeuer, die die Fluren segnen und die Hezen austreiben. An einigen Orten wird eine aus Stroh hergerichtete Heze unter dem Jubel der Kinder öffentlich auf dem Marktplatz verbrannt. Trog aller dieser Vorkehrungen hat der Walpurgistag etwas Gefährliches: so daß man, wie die Volkslage behauptet, an diesem Tage nichts aus dem Hause leihen; der Topf, der am Walpurgis verflucht wird, verwandelt die darin gekochte Speise in Hexengift. Umgekehrt wird es aber als glückbringend bezeichnet, wenn es gelingt, am Walpurgisabend aus einem fremden Hause etwas heimlich zu entwenden. Wie sich aber auch die Unholde gebärden mögen, mit dem Beginn des Waimorgens ist ihre Macht zu Ende, und der Frühling mit seinem Sonnenschein verschucht sie für immer. (Walpurgis oder Walburga, „Bergerin der Gefallenen“, starb im Februar 779 als Äbtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt und wurde als Beschützerin vor Zauberkünften verehrt.)

Aufhebung der Reisbrotmarken. Nach einer Mitteilung des preussischen Landesgetreideamtes werden alle bisher erlassenen Bestimmungen über Reisbrotmarken mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab aufgehoben. Danach verlieren sämtliche Reisbrotmarken mit Ablauf des 30. Aprils d. J. ihre Gültigkeit. Die Protokommissionen sind angewiesen, Brotmarken in Reisbrotmarken nur noch für die Zeit bis zum 30. April d. J. umzusetzen. Die etwa über den 30. April hinaus bereits eingetauschten Reisbrotmarken können für die Zeit vom 1. Mai bis 14. Mai d. J. bei den zuständigen Protokommissionen wieder in Brotmarken umgetauscht werden.

Die neuen Feiertage. Allgemein herrscht noch keine Klarheit über die neuen Feiertage. Zweifel bestehen hauptsächlich darüber, ob der nächste 1. Mai Feiertag ist. Namentlich das Sächsische Gesetzblatt hat das Gesetz über die Anordnung neuer Feiertage vom 10. April 1922, dessen einziger Paragraph lautet: „Der 1. Mai und der 9. November sind im Freistaat Sachsen allgemeine Feiertage.“

Postdienst am 1. Mai. Im Freistaat Sachsen wird am 1. Mai der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst im allgemeinen wie an Sonntagen abgehalten. Außer einer Briefbestellung erfolgt jedoch auch eine Geld- und Paketbestellung.

Kartoffelpreise. Der bei der Landespreisprüfungsstelle gebildete Preisermittlungsausschuss für das Gebiet des Freistaates Sachsen hat in seiner Sitzung vom 15. April einen Kartoffelerzeugerpreis von 130—140 Mark für den Zentner je nach Qualität, wagenfrei Verladung, für angemessen erklärt.

Zu Beginn der 46. Sitzung der 11. ordentl. Evangelisch-lutherischen Landesynode, welche im Ständehaus zu Dresden tagte, gab der Präsident des Landeskonsistoriums Dr. Böhm folgende bedeutsame Erklärung ab: „Das zur einstweiligen Führung des Kirchenregiments berufene Kollegium habe beschlossen, das Amt des bisherigen Oberhofpredigers und Vizepräsidenten des Landeskonsistoriums Herrn Geheimen Kirchenrat Professor D. Schmels in Leipzig zu übertragen.“

Wegen der preissteigernden Wirkung der Vullterverfeigerungen hat das sächsische Wirtschaftsministerium dringlich beantragt, die Vullterverfeigerungen einstellen zu unterlagen.

Vorrichtungen in Dienstwohnungen können laut Verordnung der sächsischen Regierung nur dann erworben werden, wenn der neue Wohnungsinhaber bereit ist, entweder den Kostenaufwand der Staatskasse zu erstatten oder in eine entsprechende Mieterhöhung einzuwilligen.

Wohin kommt unser Zeitungspapier? Der neue Dampfer „Minden“ des Norddeutschen Lloyd hat eben im Hamburger Hafen 6000 Tonnen (also 120 000 Zentner) Zeitungspapier geladen, mit denen er im Begriff ist, die Ausreise nach Südamerika anzutreten. Inzwischen können wir hier über die Papierrolle der Zeitungen, und Regierung und Reichstag zerbrechen sich angeblich den Kopf, wie dieser abgeholfen werden könnte.

Notverkäufe von Hausbesitz mehrten sich jezt von Monat zu Monat. Da die Ausgaben ununterbrochen steigen, so sind viele schwachbegüterte Hausbesitzer nicht in der Lage, diesen Ansprüchen nachzukommen. Auch die Neuerungen, die das Reichsmietengesetz mit sich bringt, vermögen diese bedauerliche Wandlung nicht aufzuhalten. Für diese Notverkäufe wird jezt eine Befreiung von der Wertzuwachssteuer angestrebt, was als gerecht und billig anzuerkennen ist.

Die Not der Presse. Die im 72. Jahrgang in Greußen erscheinende „Schwarzburger Zeitung“ hat ihr Erscheinen eingestellt. Der Verlag verabschiedet sich von seinem Leserkreis mit folgenden Worten: „Der Krieg und mehr noch die durch die Revolution geschaffenen Zustände haben den Zeitungen Kosten auferlegt, die die Mehrzahl unserer Abonnenten kaum in ihrer ganzen Schwere ertragen kann. Da wir nicht geneigt sind, den zur Erhaltung unserer Zeitung bis zum heutigen Tage gebrachten Opfern an Geld und Arbeitskraft noch weitere hinzuzufügen, stellen wir mit dem heutigen Tage die Ausgabe unserer Zeitung ein. Nahezu 72 Jahre, zwei volle Menschenalter hindurch, ist die „Schwarzburger Zeitung“ nicht nur in unserer Stadt und im weiteren Umkreise, sondern überall im Reich, wo heimatlreue Leute aus unserem Kreise wohnen, ein lieber Hausfreund geworden. Herzlichen Dank allen, die ihr bisher die Treue gehalten.“

Die Baukostenzuschüsse für 1922. Im Laufe des Haushaltsjahres 1921 sind in Sachsen aus öffentlichen Mitteln des Staates und der Gemeinden für Baukostenzuschüsse 420 Mill. Mark aufgewendet worden, die an sich für die beiden Haushaltsjahre 1921 und 1922 bestimmt waren. Im Haushaltsjahre 1922 wird ein gleichhoher Betrag nicht zur Verfügung stehen, obgleich nach dem vom Reichstag angenommenen Gesetz über eine Abänderung des Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbauwesens vom 26. Juni 1921 und die Wohnungsbauabgabe für das Rechnungsjahr 1922 in Höhe von 50 v. H. des Friedensunterstützungswertes der Gebäude erhoben werden soll.

Die kollektiven Betriebsräte. Nach einer jüngst aufgestellten Statistik beträgt die Zahl der Mitglieder der Beamten- und Betriebsräte bei der deutschen Reichseisenbahn 35 000. Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ bemerkt hierzu, daß es nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, wenn man annimmt, daß der zehnte Teil von der Arbeit freigestellt ist. Wenn der tägliche Durchschnittsverdienst nur mit 100 Mk. angelegt wird, so ergibt sich bei 300 Arbeitern eine Lohnsumme von jährlich 105 Millionen Mark, die für nichts und wieder nichts gezahlt werden. Wenn von den restlichen 31 500 Betriebsräten jeder nur eine halbe Stunde täglich an der Arbeit verhindert ist, so würde dies eine Summe von 59 062 500 Mark erfordern. Demnach gibt die Eisenbahn jährlich mindestens 164 Millionen Mark für diese Einrichtung aus.

Manchmal ist in der Wohnung Gasgeruch wahrnehmbar, so schließt man sofort den Hauptbohn, öffnet Türen und Fenster, damit Zugluft entsteht, namentlich durch die oberen Fensteröffnungen. Auf keinen Fall betrete man solche Räume mit brennendem Streichholz oder offenem Licht. Jedes offene Licht oder Feuer ist sofort auszuschließen. Dann sehe man nach, ob irgendwo ein Lampen- oder Kocherbohn ausfließt. Dieser ist sofort zu schließen. Bei schadhaften Rohrleitungen oder nicht aufzufindender Ursache ist sofort die städtische Gasanstalt zu benachrichtigen.

Das Wellinbundes Schloß sindel vom 13. bis 20. August in Döbeln statt. Die dortige Schloßgesellschaft hat bereits wertvolle Preise für dieses Schloß gestellt.

Orimma. Der Rajimentstag der ehemaligen 19er Husaren, mit dem auch die Denkmalsweihe verbunden sein wird, ist nun endgültig auf die Tage vom 19. bis 21. August (Sonnabend, Sonntag und Montag) festgesetzt worden. Die letzten Tage des Juli, die zuerst in Aussicht genommen waren, haben sich aus verschiedenen Gründen nicht festhalten lassen.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, eine abermalige Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise einzuführen zu lassen. Die einfache Fahrt soll 3.—, die Umfahrfahrt 4.— Mark kosten.

Mittweida. Auf dem Wochenmarkt gab es einen großen Eierlegen. Während die Eier dieser Tage noch im Preise zwischen 3,80 bis 4,50 Mk. schwankten, wurden sie jezt mit 3 Mk. das Stück verkauft. Die Nachfrage war trotzdem gering.

In Altmittweida wurden von der Gendarmerie zwei Pferdebesitzer festgenommen. Sie wollten ein Paar wertvolle Pferde als Schlachttiere verkaufen. Die Tiere hatten die Tiere bei einem Gutsbesitzer in Ebersbach gestohlen.

Burgkät. Die Linksmehrheit im Stadtverordnetenkollegium hat die Bürgermeister-Angelegenheit als einzigen Punkt auf die Tagesordnung der am Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetenversammlung gesetzt. Die bürgerlichen Stadtverordneten erklärten, sich auch an dieser Sitzung nicht zu beteiligen.

Dresden. (Seltsamer Tod eines Kindes.) In einem Grundstück in der Jahnstraße stürzte eine Frau mit ihrem einjährigen Kinde die Treppe hinab, so daß das Kind tot liegen blieb.

In Adorf sind in diesen Tagen vier Personen von einem tollwütigen Hund angegriffen und gebissen worden. Ein junger Fabrikarbeiter und ein Schulknabe haben bereits die Reise nach Berlin angetreten, um dort im Pasteurischen Institut der Tollwut-Schutzimpfung unterzogen zu werden. Bis jezt konnte der Hund, ein etwa 50 Zentimeter großer Schäferhund, noch nicht unschädlich gemacht werden.

In Lichtenstein-Collenberg wurde der bei der Firma Altmann & Co. beschäftigte 23jährige Handlungsgehilfe Seiser, der für über 50000 Mk. Garne und Kunstseide entwendet hatte, verhaftet.

Kreitsa. Nach nahezu dreijährigem Streite zwischen Gemeinde und ihrem Gemeindevorstand Audenke, in dem der letztere ungeschicklicherweise zwei Jahre lang von der sozialdemokratischen Mehrheit des Gemeinderates an der Ausübung seines Amtes verhindert worden war, hat jezt das sächsische Oberverwaltungsgericht Dresden das Endurteil gefällt und in diesem festgestellt, daß zu einer Verhaftung des Gemeindevorstandes kein Anlaß vorliegt.

Jugend von heute! Einen recht zeitgemäßen Grund gab in Lössau ein Fortbildungsschüler an, als er seinen Lehrer um Urlaub bat. Er sagte, er möchte zu seiner „Braul“ fahren, die in diesen Tagen Mutterfreunden entgegenstehe. Seine Angabe hat sich als richtig erwiesen.

Baugen. Eine ganz able Vollerwirtschaft hat sich, wie wir schon meldeten, bei den Massen verschiedener Dienststellen der sächsischen inneren Verwaltung herausgestellt. Bei fünf Dienststellen haben Nachprüfungen Fehlbeträge von rund 227 000 Mark ergeben. Sogar mehrere Beamte ist Strafanzeige wegen Veruntreuung und Urkundenfälschung erstattet, einer ist entlassen worden und zwei haben Selbstmord begangen, u. a. auch der Kassierer der Bauhner Amtshauptmannschaft. Bei der Nachprüfung dieser Bauhner Kassierstelle sind Zustände aufgedeckt worden, die fast einem völligen Zusammenbruch der Kasse gleichkommen. Nachdem das Kind in den Brunnen gestürzt ist, wird er jezt zugedeckt und die nötigen Reformen sollen bevorstehen.

Nah und Fern.

Direkter Postpaketverkehr zwischen Deutschland und England. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums werden von Anfang Mai ab Postpakete mit und ohne Wertangabe bis zu einem Gewicht von 5 Kilogramm nach England und Irland von deutschen Häfen auch mit deutschen Schiffen (auf den Leitwegen über Hamburg und Bremen nach London und Hull) befördert.

Eine Lebensfrage.

Wort von Henry Zewald.

Wie könnte ich weiter kommen, wie könnte ich jezt noch andere erfreuen? Was könnte mich beirren, wenn sein Auge mir nicht mehr folgt, mir nicht mehr Besinnung wohnt? Die Zeit des Spiels, des Glückes ist vorüber, die Tage der Ruhe sollen ihr folgen. Ich vermag mich im höchsten Übermut der Jugend, freier, stärker zu sein, als es dem Menschen gegeben ist. Mein Glück sollte ein Beweis werden, daß nur in der Freiheit der Liebe die Reinheit der Ehe bewahrt bleibt; daß der Mensch die Freiheit verleihe, daß sein Bewußtsein die Gottheit sei, die sich Gehege gibt nach dem eigenen Bedürfnis.

In den Stunden des tiefsten Leides, als meine Kraft mich verließ, schlug ich angstvoll die Hände zusammen und hob sie empor gen Himmel. Von oben kam mir Stärkung und Trost. Ich fühlte, daß einer über den Wolken lebt und daß wir Staub sind. Ich habe beten gelernt. Jezt ist mir wohl, ich bin müde, aber frei von Schmerz und Kampf. Ich weiß, was allein mir für die Zukunft frommt. Ich habe gelebt gegen die Gehege der Sünde, die Gott und Menschen mit hoher Weisheit zwischen uns und unsere Leidenschaften stellen. Gott und die Menschen muß ich verzeihen, damit ich Ruhe finde in mir. Mein Entschluß steht fest, ich hoffe, Sie werden ihn billigen. Kommen Sie bald. Gott sei mit Ihnen und mache Sie glücklich!

Einnend betrachtete Alfred das Blatt, als er den Brief geendet hatte. Wer wirft den ersten Stein auf sie? fragte er sich selbst. Das Schicksal der Verlassenen rührte ihn sehr. Sophie, die von der Welt, von unsren Sitten Gebrandmarkte, Sophie, auf welche die Frauen der guten Gesellschaft mit schänderlicher Verachtung hinabbläuten, wie rein und schön fand er vor ihm! Welche Liebe, welche Wahrheit und welche süße Seele offenbarte sich in den Zeilen dieses Briefes! Warum hat er kein schickender Vater, keine treue Mutter zur Seite? fragte er in ihm. Warum ward diese edle Natur dingschleudert in den Kreis einer Sittenerbitternis, von der sie sich verzieht abwendete, um sich den mühevollen Lehren einer Schule zugunneigen, die zwar Wahrheit und

Recht erstrebt, aber auf falschem Wege: Warum ihr der furchtbare Kampf? Warum ihr das schwere Leid? Das waren Fragen, für die er keine Lösung in sich fand, und mit bewegtem Gemüt suchte er, als er den Brief von sich legte: Du gebe, daß sie jezt wirklich richtig erkenne, was ihr frommt, daß sie Ruhe und Frieden finde.

Da stürzte Alfred in bestiger Aufregung in des Vaters Zimmer: Vater! rief er, Vater! die Mutter weint und schilt auf dich. Sie sagt, du wärst ein schlechter Mann und du hättest sie betrogen. Ich sage, das ist nicht wahr, denn das ist du nicht. Da hat die Mutter mich von sich gestoßen und gesagt: ach! du bist wie der Vater, gehe zu ihm, ich mag dich nicht!

Nach während des Knaben Erzählung trat die Mutter ein. Karoline! rief Alfred, was hast du getan? Ist es meine Schuld, daß der Knabe so schmadvoll erleidet? Kann eine Mutter so wenig Achtung vor ihrem Kinde haben? Was hat dich denn jezt wieder so ganz verwirrt?

Und du kannst noch fragen? Verstohlen zu werden um einer Schulpflichterin, um einer Dirne willen? rief Karoline völlig außer sich. Aber ich will es nicht erleben, daß eine solche die Stiehmutter meines Kindes werde, an meiner Festigkeit sollen alle deine Ränke scheitern!

Jezt erit begriff Alfred, was geschehen war. Oeh hinaus, Felix! die Mutter ist krank, sie redet irre, ich bleibe bei ihr, sagte er, und führte den Sohn hinweg. Dann lehrte er zu seiner Frau zurück.

Ich weiß, woher dein Argwohn stammt, sagte er, du hast wieder einmal meine Briefe zu lesen versucht und mußt dabei geirrt worden sein. Du sollst vollenden, was du begonnen hast. Hier ist das Blatt, lies es zu Ende.

Ich finde keine Unterhaltung in Liebesbriefen, die Schulpflichterinnen meinem Manne schreiben! spottete Karoline. Nicht von meiner Liebe ist darin die Rede, entgegnete Alfred, sondern von Zuständen, den Verhältnissen zwingen, sich von einer Frau zu trennen, welche seiner vollen Liebe wert ist. Auf seinen Wunsch habe ich sie einmal gesehen. Aber lies den Brief, so unrecht es ist. Sophiens Vertrauen preis zu geben, so kann sie in diesem Falle nur dabei gewinnen und ich nehme die Verantwortung auf mich. Lies ihren Brief, ich habe es von dir.

Sie tat, wie er's verlangte, aber ihre Hände zitterten

dabei, sie schämte sich des Unrechts, das sie ihrem Manne angetan, und er wußte ihr diese Bewegung Dank, sie stimmte ihm milder gegen sie. Kaum aber hatte sie den Brief beendet, kaum sah sie die Spannung, mit der ihr Mann sie betrachtete, als sie sich ihrer weichen Gefühle wie einer Schwäche anzulagen begann.

Sie hatte die bittenden Worte kaum gesprochen, als sie gleich wieder fürchtete, sich zu sehr gebemüht, ihren Rechten etwas vergeben zu haben, und mit gehobener Stimme und festem Blick sagte sie hinzu: Denn in die Scheidung, das weißt du, willige ich niemals; ich werde Rosenthal freiwillig nie verlassen, denn ich würde es für ein Verbrechen gegen Felix halten, meine und damit seine heiligen Rechte zu opfern, nur weil es dir bequemer wäre, frei und glücklich zu leben wie der Präsident.

Die Worte empörten Alfred. Ein neuer bestiger Streit entstand, und endete mit einer gegenseitigen Erbitterung, wie die Gatten sie in solchem Grade noch nicht gegeneinander empfunden hatten.

Spät am Abend ließ Alfred seine und des Knaben Sachen packen, schrieb danach dem Domherrn, daß noch kein Vergleich zwischen ihm und seiner Frau zustande gekommen sei, und daß er ihn also bitte, auf einen solchen hinzuwirken. Dann lehrte er die nötigen Verhaltungsbefehle für den Inspektor der Fabriken und für den Wirtschaftler auf und schickte seiner Frau folgendes Bistett:

Ich räume dir das Feld, da du trotz meiner Bitte darauf beharrst, in Rosenthal zu bleiben. Morgen früh fahre ich mit Felix nach Wörben, dann nach Plessen. Ich habe an beiden Orten noch für mehrere Tage zu tun und verlange, daß du nach keinem von beiden kommst, so lange ich dort verweile. Ich kann dir nicht verwehren, Felix vor der Abreise zu sehen; aber ich fordere, daß du dem Kinde keinen ähnlichen Austritt bereite, wie der heutige es war. Ich habe ihm gesagt, daß ich ihn zu der Geschicktsreise mit mir nehme; laß ihm den Glauben und besiede keine junge Phantasie nicht mit den widrigen Bildern unseres Streites. Für ihn und für dich verlange ich, daß du ihm dein Andenken rein erhaltst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mitteldeutsche Nachrichten Magdeburg 1922. Die Öffnung der Ausstellung ist endgültig auf den 1. Juli 1922 festgelegt. Die gesamte Ausstellungsfläche ist voll besetzt. Der Reichspräsident und die Spitzen der Landesbehörden haben ihr Erscheinen zur Eröffnung zugesagt.

○ Weitere Opfer der Hamburger Methylenkohlenvergiftung. Aus Hamburg wird gemeldet, daß infolge der Methylenkohlenvergiftung auf dem Dampfer „Waldner“ noch vier Arbeiter gestorben sind. Die Zahl der Toten hat sich somit auf zehn erhöht. Eine große Anzahl Arbeiter schwebt noch in Lebensgefahr. Auch auf den Kohlbörtschiffen haben viele Leute von dem Inhalt der festgewordenen Fässer getrunken.

○ In der Gewalt von Räubern. Ein ungewöhnlicher Raubüberfall wurde in Bonn verübt. Drei Männer überfielen auf der Remagener Brückenseite den Arzt Dr. Roth, beraubten ihn seiner Brieftasche und forderten ihn dann auf, ins Wasser zu springen. Als Dr. Roth sich weigerte, versuchten ihn die Räuber mit Gewalt hinabzulassen. In sein Todesangst kletterte er sich über den Geländer der Brücke. Jetzt zogen die Männer ihre Messer und brachten dem überfallenen Schmitze an den Fingern bei, so daß er loslassen mußte. Im Sturz erlitt er eine Eisenkugel, wodurch es ihm möglich wurde, ein unter der Brücke hängendes Gerüst zu ergreifen. Auch dorthin folgte ihm einer der Männer, schlug ihm das Nasenbein einseitig und richtete ihn furchtbar zu. Dann verschwand die Räuber, während sich Dr. Roth hart blutend in sein Hotel schleppte.

○ Ein Baumunglück. In München stürzte auf dem Wappplatz einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen die Betondecke eines im Bau befindlichen Gebäudes ein. Etwa 100 Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen; zwei wurden leicht verletzt, ein dritter schwer.

○ Der Gleitwägen-Mörder verhaftet? In Gleitwägen wurde nach einer Hausdurchsuchung der Elektrotechniker Johann Poliska festgenommen, weil er in dem dringenden Verdacht steht, den Arzt und Stadtrat Dr. Stöckhert in seinem Sprechzimmer erschossen zu haben. Der Verhaftete leugnet die Tat. Durch Zeugen wurde aber Poliska als der Mann bezeichnet, der in dem Sprechzimmer des erschossenen Arztes gewartet hat. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

○ Die Cholera in Rußland. Die russische Presse meldet von der bedrohlichen Entwicklung der Choleraepidemie in Petersburg. Obwohl das Wasser entkeimt wird, können die angesammelten Mengen von Unrat nicht weggeschafft werden. Versuche, in Petersburg Privatunternehmungen zur Fortschaffung des Unrats ins Leben zu rufen, sind bisher ergebnislos geblieben. Besonders großen Umfang nimmt die Choleraepidemie in der Ukraine an.

○ Die Ursache der Explosion in Monafik. Die jugoslawische Regierung hat eine Untersuchungskommission nach Monafik entsandt, um über die Ursache der Explosionskatastrophe Erhebungen einzuleiten. Die Kommission

ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Explosion höchstwahrscheinlich durch Witterungsveränderungen hervorgerufen worden ist. Die jetzt feststeht, wurden ein Soldat und sechs Zivilpersonen getötet. Die ersten Meldungen hatten beinahe behauptet, daß nicht weniger als 1800 Personen bei dem Unglück den Tod gefunden hätten.

○ Vier Fischer ertrunken. Wie aus Anklam gemeldet wird, ereignete sich auf dem Sudeladsee bei Lindow ein schweres Unglück. Vier Fischer waren nach dem Nihil gefahren, um Stangenholz zu holen. Von Krammich aus wurde beobachtet, wie ein Boot, in dem sich zwei Fischer befanden, umkippte. Die beiden Insassen wollten sich nach dem anderen Boot hinüberretten, doch auch dieses kippte um und alle vier Fischer ertranken.

○ Eine Totengräberarmee. Moskauer Blättern zufolge hat die bolschewistische Regierung beschlossen, eine besondere Totengräberarmee ins Leben zu rufen. Sie wird in den Hungergebieten die Leichen der aussterbenden Bevölkerung zu bestatten haben.

Bermischtes.

○ Ein unparlamentarisches Parlament. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es anlässlich der Beratung über die neuen Lohnforderungen der händischen Arbeiter zu einer kleinen Holzerei. Die Unabhängigen und Kommunisten fühlten sich durch eine verächtliche Rede von dem Oberbürgermeister — die dieser aber ganz entschieden bestritt — so tief gekränkt, daß sie unter dem Schlächtruf: „Sie Räummel!“ auf den Magistratsstuhl losstürzten und sich bald mit etlichen bürgerlichen Stadtvätern in einem frühlichen Handgemenge befanden. Ein kommunistischer Herr griff schließlich gar zu einer „sella curulis“ — wie man im alten Rom die Amtssitze der höchsten Beamten nannte — und wollte damit die gegnerische Partei erschlagen. Seine eigenen Parteifreunde rissen ihm aber die Nordwaße aus der Hand, worauf das Kampferummel allmählich abebbte. Die liebliche Szene bringt ein kleines Geschichtchen, das jüngst in einem rheinischen Blatte erzählt wurde, in Erinnerung: Ein Fremder kommt nach der Großstadt, und der ehrsame Bürger, dessen Gast er ist, will ihm unter anderen Sehenswürdigkeiten auch das Rathaus zeigen. „Rathaus?“ fragt der Fremde, „ist das nicht das rote Haus, wo unten die schöne Wirtschaft ist?“ — „Sehr richtig,“ antwortet der Bürger, „aber oben ist auch eine schöne Wirtschaft!“

○ Über durchschnittliche Geschwindigkeiten weiß ein holländisches Blatt folgendes zu berichten: Ein guter Fußgänger legt in zwölf Sekunden 100 Meter zurück. Die größte Geschwindigkeit, die ein Schwimmer durchschnittlich und ohne übermäßige Anstrengung entwickelt, beträgt etwa ein Meter in der Sekunde, Ruderer können dagegen in einem Achtkerboot die fünffache Geschwindigkeit erreichen. Schlittschuhläufer legen in der gleichen Zeit

(1 Sekunde) durchschnittlich acht bis neun Meter zurück. Die größte, auf einem Zweirad bis jetzt erreichte Geschwindigkeit war 20 Meter in der Sekunde. Das Pferd kann längere Zeit hindurch 9/10 Kilometer in der Stunde Galopp laufen. Der schnellste Hund der Welt, der russische Windhund, hat es gelegentlich schon auf 23 Meter in der Sekunde gebracht, die Gazelle aber auf 24 1/2 Meter — das entspricht fast einer Stundengeschwindigkeit von 83 Kilometern, wenn das flüchtige Tier das aushalten könnte. Von Walfischen, die von einer Harpune getroffen waren, weiß man, daß sie in einer Minute 90 Meter tief tauchten. Eine Falkeart, der sogenannte Wanderfalke, fliegt ohne auszuruhen von Nordafrika nach Norddeutschland und legt diese Strecke in elf Stunden zurück.

○ Die „Intelligenzbrille“. Die große Brille mit den runden Gläsern, die man mit einiger Ironie als „Intelligenzbrille“ bezeichnet, ist mehr und mehr Mode geworden, und besonders in der neuen Welt legt sie auch schon auf zahlreichen Rädchen smarter junger Damen. Da jede Mode ein äußeres Zeichen tieferer Strömungen zu sein pflegt, kann man vielleicht daraus schließen, daß heute mehr Wert auf Wissen und Gelehrtheit gelegt werde als auf Flottheit und Schneidigkeit, als deren äußeren Ausdruck man den Aneifer ansieht. Natürlich muß die Folgerung im Einzelfall nicht zutreffen; ja es dürfte sogar vorkommen, daß die „Schid“ aussehende Brille von Leuten aufgesetzt wird, die überhaupt keiner bedürften. Trugen doch schon im alten China die Mandarinen ihre vielach nur aus Fensterglas bestehenden Brille als Zeichen der Würde und die Gelehrten als Zeichen ihrer Gelehrsamkeit. So gehört in unserer Vorstellung zum Bild des chinesischen Mandarinen neben der Fausenfeder die große Brille, und dadurch ist wohl auch die alte Meinung gestützt worden, daß die Chinesen die Erfinder der Brille seien, und daß das Abendland sie von ihnen kennengelernt habe. Es wurde berichtet, daß als Marco Polo im 13. Jahrhundert als erster Europäer nach China kam (wo er dann als Statthalter jahrelang geblieben ist), der Gebrauch der Brille bei den Einwohnern schon seit langem im Schwange war. Man hat aber bei der Durchsicht seines Reiseberichtes kein Wort von chinesischen Brillen gefunden. Die Chinesen haben zwar Jahrhunderte vor Christus Hohlspiegel aus Bronze und konvexe Spiegel geschliffen, aber die Herstellung von Linsen aus Glas oder Kristall vor den europäischen Entdeckungen ist bei ihnen nicht nachweisbar.

Kirchennachrichten.

Dom. Misericordias Domini.
Dom. 1/10 Uhr Gottesdienst. — Abendmahl.
11 Uhr Kindergottesdienst. — Kollekte für die Bräueranstalt Moriburg zum 50jährigen Jubiläum.

— Redaktion: Robert Gatz. Druck und Verlag Gatz & Co. in Naunhof.

Lichtspielhaus.
Freitag bis mit Montag 1. Mai



Das große Spiel!

3. Teil: Den Krokodilen ausgeliefert.
Außerdem ein besonders reichhaltiges Beiprogramm.
Anfang 1/7 Uhr und gegen 1/9 Uhr.
Sonntag 1/5 Uhr große Kindervorstellung.

Gewerbeverband.
1. Mai abends **Verammlung bei Adler**
7 Uhr
5—7 Uhr Sprechstunde. D. V.

Billiger wie auf dem Jahrmarkt!
Um meine vorzügliche Schuhereme einzuführen, verkaufe ab heute bis nur Montag! 2 Rollen guten Maschinenzwirns, 4 Loch (kostet jetzt 9.40 ab Fabrik) für 20 Mk. u. gebe eine große Dose Creme gratis oder auf 1 Rolle, 10 Mk., 1 kleine Dose Creme gratis. Große Rollen, 1000 Mtr., 4 Loch, 45 Mk., 1 Dose Creme gratis. 1 Posten Stahl-Schuh-Schoner sehr billig.

Paul Diecksch, Gartenstraße 38, Naunhof.
Leere Weißwein- u. Cognacflaschen
kauft jede Menge
Otto Konrad.

Heißes ehrliches Mädchen
das melken kann, für 1. oder 15. Mal bei guter Kost und gutem Lohn für Landgasthof gesucht. Hausbürche vorhanden.
Frau Richter, Gasthof Throna.

Mädchen
für einige Nachmittagsstunden gesucht. **Gartenstr. 36, prt.**
1 geb. wasserdicke **Plane**
6x4 zu verk. **Lpz.-Stötterich, Glasestrasse Nr. 9, part. rechts.**

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reinere, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Seife** die beste Lillienmilchseife. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und samtweich. Zu haben in d. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Ausschneiden, aufbewahren!
Kluge Frauen
kaufen keine nachfolgenden teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelmäßigkeiten und Störungen an mich. Machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Garantie. Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne Berufsstörung. Viele Dankschreiben. **K. B.**
„Schon nach 14äg. Gebrauch trat die R. wieder ein, ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus.“ **G. S. I. W.** „Das Mittel wirkte schon am 2. Tage, bin Ihnen daher sehr dankbar.“ **G. S. I. W.** Schillens, Hamburg 36, Schillensplatz 149.

Turnverein Naunhof.
Riege „Einigkeit“



Zu ihrem am Sonnabend, den 29. ds. Mts. abends 8 Uhr im Gasthof „zum Goldenen Stern“ Naunhofen **Berguügen**
label obenstehende Riege alle Freunde und Gönner herzlich ein.
Der Vorstand.

Jugendverein „Edelweiß“
Morgen Freitag Abend 8 Uhr **Verammlung** im Ratskeller. D. V.

Schönenversammlung
Mitt. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. **D. V.**

Grüne Heringe
die besten, empfiehlt **Kurt Wendler.**

Wannenbäder
gibt's jederzeit außer Sonntags. Schloßmühle.
Suche für eine Familie, 3 Personen u. nichtwohnungsberechtig. in Naunhof

Garconlogis
Otto Matthes, Ref. Zillertal.

Gross. Schulfädchen
zu 2 Kindern gesucht.
Fiedler, Kaiser Wilhelmstr. 10 I.
Eine gußstehende **Bruthenne** zu verkaufen
Kaiser Wilhelmstraße 10.

Dritter Vortrag
der Advent-Mission
im Hotel „goldener Stern“
(Gesellschaftszimmer)
Heute
Donnerstag abend 8 Uhr
Das Reich Gottes in seiner zweifach. Natur!
Freier Zutritt!
Frischen Schellfisch
Pfd. 7.50 Mk. empfiehlt
Karl Schäferschmidt, Langestraße 62.

Innung vereiniger Handwerker zu Naunhof
Montag, den 8. Mai nachm. 3 Uhr
findet im Ratskeller zu Naunhof
Innungsversammlung
Kalt.
Tagesordnung:
1. Vortagung von Lehrlingen.
2. Aufnahme von Lehrlingen.
3. Kassenbericht.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird höflich gebeten.
Willy Herfurth, Obermeister.

Jahrmarkt in Naunhof, Gartenstraße 38!
Beginn heute bis Montag abend. Sehen Sie sich meine Preise und meine Qualitäten an. Sie kaufen nirgends anders. Jeder Kunde, der für 20 Mk. kauft, erhält (außer Zwirn) eine Gebührende gratis. Nur gültig bis Jahrmärkte-Montag. 1 Posten Sportwagen für Herren (Stoff) jedes Stück 5 Mk., 1 Posten Kinder-Schwinger von 25 Mk. an. Feuerzeuge 5—10 Mk. Ulmer, Tabakpfeifen in allen Preislagen. 1 Posten Stoff-Tisch, 2 Andul 5 Mk., große Stück 5 Mk., 1 Posten Strümpfe, alle Sorten, leichter Rest Hand- und Maschinenzwirn nach altem Preis. 1 Posten Neuerer Spitzen und Einsätze, Tischdecken, gute Gummihofenträger, Wäscheband, Damen-Hofenhandspie, Schuhereme, 2 Posten 5 Mk. u. 4 Posten 5 Mk., 1 Posten gute Strickwolle, 1/2 nur 32 Mk. von 25 Mk. an.

1 Kinderbettstelle
noch gut erhalten
1 Kinderportwagen
verkauft
Markt 8.

Damenhandtasche
(dunkelblau) auf dem Wege Erdmannshain — Naunhof — Bahnhof verloren. Der Finder erhält den Inhalt des Portemonnaies. Abzugeben Erdmannshain Nr. 1.

Zu alten Preisen
Gardinen,
Stores, Künstlergard., Tisch-Becken, Ubergardinen, **Divan-Decken,**
und Tisch-**Sofa-Bezüge** u. Stoff **Leppiche,** Vorlagen sehr billig
Engel, Leipzig, Preußergasse 5, gegenüber Althof.

Die 2 Hausbrand im Melde... Jeder grundbar; Verbr... Bezugs... Kundenliste Naunhof.
Die näch... den 3. Mai 1/4 Uhr, 1 (Buchladen Zimmer 4 Naunhof.
Nau...
* Frank... gegen den...
* Die of... in einem... Kammerkom...
* Nach e... schritt, De... der Völk... bund nach...
* Auf der... Herne mit... den bei 56...
* Die vol... einer Gr...
Wae
Der d... rick lang... auf, aus m... Erhöhung... zu zwingen... nur zwin... dieses un... würde... Reichstun... Staub von... einmal mit... sammenge... Angaben si... verflochten... Nicht u... deutliche... aufgebracht... Willkürbe... für hinaus... die Einfom... teilt, die... gebnis, da... zurückzuf... Beweis da... sehr und b... berechtigt... den Überg... auf das Re... geh hat es... angebl... um eine u... handelt, un... den Vorrat... fählich zu b... Standpunkt... Besserung...
Tadel... abermal... Steuern w... damenten... auch ihr an... zurückfallen... eigene Roll... immer höhe... kommen, gl... sch im ein... kompromi... teiten, die... Sachverh... stellen, dah... ten Eicuen